Zeitschrift: Neueste Sammlung von Abhandlungen und Beobachtungen

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft in Bern

Band: 1 (1796)

Vorwort: Vorrede

Autor: Haller, Carl L. von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vorrede.

Es sind nun bereits zehen und bald eilf Jahre verstossen, daß die dkonomische Gesellschaft keisnen Band von ihren Abhandlungen herausgezgeben hat. Das Publikum überhaupt, und ihre auswärtigen und innländischen Ehren-Mitzglieder insbesonders, möchten daher sast zu glauben geneigt senn, daß die Arbeiten dieser Gesellschaft aufgehört haben, oder doch zu gezeinge und unbedeutend geworden senen, als daß sie dem Publiko bekannt gemacht zu werden verzdienten. In der That haben sich auch verschiezdene Ursachen vereiniget, um die ehemals so regelmäßige Herausgabe von Bänden in neuern Zeiten etwas langsamer und schwieriger zu

machen. In kleinern Stadten, und in Verfaffungen wo die meiften Glieder einer gelehrten Gefellschaft noch mit Regierungs = und Berufsgeschäf= ten überhäuft find, muß nothwendig schon vieles von Veränderung des Personale abhängen; so daß, wenn die thatigsten Glieder entweder mit Tod abgehen, oder durch Abwesenheit und vermehrte Geschäfte in eine Lage kommen, wo sie den Arbeiten der Gesellschaft nicht mehr mit gleichem Eifer und Beharrlichkeit obliegen tonnen, in denselben nothwendig einige Unterbrechung erfolgen muß, die nur dann wieder aufhören kann, wenn durch gluckliche stånde wiederum neue arbeitende und eifrige Mitglieder die Stelle der altern ersegen. dem hat sich auch nicht nur der Geschmack des Publikums, welcher vor etwa 20 oder 30 Jahren so allgemein auf landwirthschaftliche Gegenstånde gerichtet war, merklich verändert, und fast ausschließlich auf bloß spekulative, philoso= phische und politische Wissenschaften geworfen; fondern es find auch anderseits in neuern Zeiten über alle landwirthschaftliche Gegenstände in Deutschland, Frankreich und England so hau-

fige und vortresliche Schriften herausgekommen, daß obschon die Materie nicht als erschöpft anzusehen, doch es der okonomischen Gesellschaft, die nicht mehr wie ehmals aus vielen praktischen Gutsbesitern besteht, an Stoff zu neuen und intereffanten Beobachtungen und Abhandlungen fehlen mußte. Seit der groffen in Frankreich vorgefallenen Staatsumwälzung aber, welche nun feit sechs Jahren die Aufmerksamkeit der lefenden Welt fast ausschließlich beschäftiget, die daher überall der Bearbeitung der Wissenschaften einen gewaltigen Stoß gegeben, und die Thatigfeit aller gelehrten Gesellschaften unterbrochen hat, mußte man überdies fogar in der Beforgniß stehen, daß ein Band dkonomischer Abhandlungen wohl weder Verleger noch Lefer finden mochte; und diese Besorgnis wurde auch allerdings die Herausgabe besselben noch einige Zeit hinterhalten haben, wenn nicht die Betrachtung der Pflicht, die Eriftenz der Gefellschaft aufrecht zu halten, gegebene Versprechungen zu erfüllen und nüpliche ihr eingelangte Urbeiten bekannt zu machen, alle andern Rudfichten überwogen hatte.

Gleichwohl ist aller jener Hindernisse ohngeachtet die okonomische Gesellschaft in keinem Zeitpunkt ihrer Eriffenz, und am allerwenigsten in ben neueften Zeiten, unthatig geblieben. hat, wie aus den in diesem Band abgedruckten Abhandlungen zu ersehen senn wird, ihren Zwed, wie die Beranderungen der Zeiten und Personen es erforderten, in etwas erweitert, und denselben nicht mehr bloß auf eigentliche landwirthschaftliche, sondern auch vorzüglich auf physische und politisch-okonomische Gegenstånde ausgedehnt; mehrere wichtige Preisfragen ausgeschrieben und eingekommene Wettschriften gefront; Pramien ausgesett und jugesprochen; unmittelbar nupliche Arbeiten und Erfahrungen unternommen oder begunstiget; und end= lich auch immerhin mit auswärtigen gelehrten Gesellschaften und Partifularen nütliche Correspondenz und Bekanntschaft unterhalten. wird daher nicht unschicklich fenn, an Plat der bisher üblichen und in dem letten Bande der Abhandlungen bis Anno 1782 in chronoloaischer Ordnung fortgeführten Geschichte der Gesellschaft, hier von ihren Arbeiten und Verhandlungen einige den verschiedenen Gegenständen nach eingetheilte raisonnirte Rechnung zu geben, und zwar in diesem gegenwärtigen Bande mit den ausgeschriebenen Preisaufgaben und den in demselben vorkommenden gekrönten Preiseschriften oder sonst des Drucks würdig befundenen Abhandlungen anzufangen.

Was also erstlich die Preisanfgaben betrift, so wurde seit dem Ansang der Gesellschaft immerhin die Uebung befolgt, einen sortwährenden Preis auf eine gute topographischökonomische Veschreibung von irgend einem Disstrikt des Landes zu sehen, um auf diese Weise
nach und nach zu einer bessern und vollskändigen
Kenntniß des Landes zu gelangen, welche nothwendig die Grundlage von aller ökonomischen
Verbesserung desselben sehn muß *). Insolge
dessen ist unterm 27ten Aprils 1783 dem Hrn.
Friedrich Kuhn, damaligen Stud. Theol. und

^{*)} Diese Methode wird auch gegenwärtig in England von Hrn. John Sinclair, Präsident des Département d'Agriculture, mit viclem Eiser und Success befolget. V. Bibl. Brit. Jan. 1796. p. 69. seqq.

feitherigem Professor des Vernerschen Privatrechts, für die Beschreibung der Gemeinde Grindelwald, ein Preis von 8 Dukaten, und dem ebenfalls durch einige gekrönte Abhandlungen bekannten Hrn. Pfarrer Nöthinger von Ringgenberg ein Preis von 4 Dukaten zuerkennt worden.

Im Jahr 1786 wurden 2 Preise von 25 Dukaten, einer auf die besten Mittel gur Beforderung der Vieharznenkunft in hiesigem Canton, und der andere auf den beffen, den Sahigkeiten und Bedurfniffen des Landvolks angemessensten Religions = Catechismus ausgeschrieben; allein da über den erstern Gegenstand, ungeacht er auch No. 1787, 88 und 89 wiederholt ausgeschrieben worden, gar feine Schriften eingelangt, über die andern aber ohngeacht des Uo. 1788 bis auf 40 Dukaten verstärkten Preises, teine solche eingekommen find, welche den Bunschen der Gesellschaft entsprochen hatten, so hat dieser Preis nicht ausgetheilt werden konnen; und ift daher ledig= lich der Abhandlung mit dem Wahlspruch:

"Dein Wort ist die Wahrheit, " welche den Hrn. Provisor Anburz in Vern zum Verfasser hat, eine Velohnung von zehen Dukaten zugesprochen worden.

Im Jahr 1788 wurde von der hiefigen Regiewung selbst durch den Canal der dkonomischen Gesellschaft ein Preis von Einhundert Thalern auf die beste Abhandlung über die Urfachen des anscheinenden Mangels und der immer zunehmenden Theurnng des Butters, ausgeschrieben. Es laßt sich leicht erwarten, daß theils wegen diesem hohen Preis und theils weil über einen dem okonomischen Interesse so nahe gelegenen und popular anscheinenden Gegenstand sich gewöhnlich jedermann zu schreiben fahig glaubt, eine Menge von Schriften einlangen mußten. In der That find deren auch weniger nicht als 43 eingeschickt worden, deren Durchlesung und Analyse gewiß eine muhsame, und im Ganzen die Muhe wenig belohnende Urbeit war. Denn indem die meiften Berfaffer jener Schriften die Sache in einem aufferst engen Gesichtspunkt ansahen, den wohlfeilen Preis des

Butters als den unbedingt aufgegebenen Zweck erhoben, und defwegen zu Bewirkung deffelben die gewaltsamsten und ungereimtesten Maagregeln vorschlugen, so haben die andern hingegen sich in allerled fromme Wünsche und Vorschläge über die mögliche Verbesserung des Ackerbaues, der Viehzucht, der Schaaf = und Vienenzucht u. f. w. eingelaffen, welche theils auf die Sache gar feinen unmittelbaren Bezug hatten, und theils auch gar nicht von möglicher Anwendung Dergestalt mußte also ohne Bergleidung derjenigen Wettschrift der Preis zuerkennt werden, welche in gegenwärtigem Bande abgedruckt ift, da sie sowohl auf die lautersten Grund= fate gestütt ift, als auch die meifte Sachkennt= nif über die Art und Weise wie die Butterfabrikation und der Butterhandel dermal im Lande betrieben wird, enthält; und sonst auch in ihrer übrigen Ausführung durch die vielen eingestreuten lehrreichen Bemerkungen, ben dem Berfasser eine ausgebreitete Kenntniff von dem gegenwartigen okonomischen Zustande des Landes und seis ner Bewohner beweist.

Die dieser Preisschrift gleich nachfolgende Abhandlung über den frenen Rauf und Bertauf des Butters im Canton Bern, ift eigentlich auf eine ganz andere Beranlaffung außgefertiget, und sodann in ihrer diesmaligen etwas veranderten Gestalt gelegenheitlich der Gesellschaft vorgelegt worden. Sie beschäftiget sich zwar nicht viel mit dem Materialen der Preisaufgabe, den zufälligen Urfachen der Buttertheuerung, und der Art und Weise wie und von wem dieses Lebensmittel im Laude producirt, verhandelt und consummirt wird; als worüber der Berfasser wenig oder keine andere als die aus den eingelangten Schriften felbst geschöpfte Rennts niß haben konnte, und welches auch weder der 3wed feiner Arbeit, noch zu berfelben unumgånglich nothig war. Da sie aber theils als eine Art von Critik aller über diesen Gegenstand eingelaufenen Schriften anzusehen ift, und theils auch sonft in Absicht der Form und der Vollståndigkeit des Planes sowohl als der Grund= fånen und Entwicklungen selbst, den Benfall der Gesellschaft erhalten zu haben schien, so hat auch dieselbe geglaubt, daß diese Schrift bier

nicht am unrechten Orte stehen würde, und vielleicht mit einigem Interesse und Nupen möchte gelesen werden.

In gleichem Jahr 1788 ward auch von Seiten der Regierung durch die dkonomische Gefellschaft ein Preis von 50 Dukaten auf die beste Abhandlung über die Rothwendig= teit und die zwedmäßigste Ginrichtung einer in hiefigem Canton einzuführenden Brandaffekurang-Anstalt ausgesett. Mit diefer Aufgabe ift die Gesellschaft besonders glucklich gewesen, indem über dieselbe mehrere vorzügliche Schriften eingelangt find, von benen die einen zwar die Rothwendigkeit einer Brandaffekurang bestritten, oder wenigstens die Nachtheile und Schwierigkeiten einer solchen Unfalt mit vieler Gorafalt auseinandersetten; andere aber entweder die Geschichte und die Theorie der Brandaffekurangen oder die Details der Ausfuhrung einer solchen Unstalt vorzüglich gut dargestellt haben, und daher alle ben einer allfalligen wirklichen Einrichtung mit Ruten zu Rathe gezogen werden konnen. Indeffen schien doch

derjenigen der Vorzug zugesprochen werden zu muffen, welche das Motto: Scio ego quam difficile atque asperum factu sit &c. zum Wahlspruch führte, da sie nicht nur die vollständigste zu senn schien, sondern auch die Theorie der Brandaffekurangen am richtigsten und deutlichsten enthält, und ben dem Berfasser eine nicht gemeine Kenntnif und lichtvolle Anwendung von mathematischen Grundsäten verrath. Nach Eröffnung der Zedelchen fand fich, daß Dr. Brudner, Sofmeister ben dem Serrn St. George - Marsais zu Chardonnay, ber Berfaffer derfelben fen; deffen Schrift daher eben= falls, ohngeachtet er sie auch besonders abdrukten laffen, in gegenwärtigem Bande eingerückt wird.

Die Gesellschaft würde mit Vergnügen einer andern Abhandlung über den gleichen Gegenstand, mit dem Motto: Patriæ, ein Accesit zusgesprochen haben, wenn dasselbe ausgesest und dafür einige Summe vorhanden gewesen wäre. Denn da diese Schrift einerseits auf eine ganzandere Theorie, nemlich auf die Abrichtung einer

ein für allemal gegebenen und natürlicher Weist in den Werth der Saufer übergehenden Rapitalfeuer gestütt ift, und anderseits auch die meiften und richtigsten Landeskenntniffe, die der Errichtung einer solchen Unstalt vorgehen muffen, besitt, so schien ihr solche aus benden Ruchschten empfehlungswürdig und einigen Vorzug zu Die Gesellschaft glaubt aber derverdienen. felben ihren Benfall dadurch am besten zu bes weisen, daß sie solche zugleich mit der gekronten Preisschrift in gegenwärtigem Bande abdruden laßt, ohngeachtet sie von dem Verfasser, Serrn Abr. Friedr. Mutach, dermal des souverais nen Raths, felbst auch besonders abgedruckt, und unter seinem Namen bekannt gemacht worden ift.

Av. 1789 hat die Gesellschaft zwen Preise, einen von 20 Dukaten auf das beste Volksbuch über die gegenwärtige Beschaffenheit und die Verbesserung der Vieharznenkunst im Canton, und eis nen von gleicher Summe auf die beste Abhandlung über die Ursachen des Verfalls der Gerberen in hiefigem Canton (vorzüglich der Hauptstadt) und die Mittel der selben wieder aufzuhelsen, ausschreiben lassen. Allein da über die erstere Frage gar nichts, und über die letztere nichts Bemerkenswerthes eingelangt ist, so haben diese Preise nicht ausgetheilt werden können.

Schon seit einiger Zeit hatte man in verschiedenen Staaten, und auch in dem hiefigen, zu bemerken angefangen, daß die besonders seit König Friedrich II. so fehr in Umlauf gekom= mene, und fast von allen Regierungen befolgte Marime, die Bevolkerung ihrer Staaten so fehr immer möglich zu befördern, nicht unbedingt richtig sen, und daß der beständige Anwachs einer nur durch unzureichende oder unsichere Erwerbungsarten sich ernahrenden, meistentheils eigenthumslosen Bolksmenge, bem Staate in mancherlen Rucksichten nachtheilig und beschwerlich werden konne. Durch diese und andere Betrachtungen ward demnach die okonomische Gesellschaft veranlasset, im Jahr 1791 mit einem Preis von 20 Dukaten die Beantwortung der Frage auszuschreiben: In wiefern die gunehmende Bevolkerung fur den Canton Bern und feine verschiedenen Diftrifte vortheilhaft oder nachtheilig fen? und welche daher nicht bloß theoretische Grundfage, fondern vorzüglich auch Erfahrungs-Beobachtungen und Resultate forderte. Ueber diese Frage nun find nur zwen Schriften eingekommen, von denen die einte in frangofischer Sprache abgefaßt, wegen Mangel an Grundlichkeit und Berfehlung des wahren Gesichtspunkts nicht viel Aufmerksamkeit zu verdienen schien; da hingegen die Gefellschaft der andern mit dem Wahlfpruch: Temporis filia veritas, allerdings den Preis zuerkennen zu sollen glaubte, und welche auch daher in einer etwas veranderten Geffalt mit dem Namen des Berfassers , Srn. Gottl. Siegm. Gruner, der nun jum zwenten und dritten Male den Preis errungen hat, dem gegenwartigen Bande einverleibet ift.

Die Beantwortung der Frage: Ob die höchst mögliche Vermehrung der Volksmenge eines Staats die erste oder oberste Maxime des Rez genten senn solle? hat zwar heut zu Tage keine Schwierige

Schwierigkeit mehr. Es ift eine bermalen ans gemachte, und gegen alle unlautere Bermischung ins Reine gebrachte Wahrheit! daß das allgemeine Beffe, oder wenn man will ber erfte 3med des Stgats, und mithin auch die erffe Pflicht seines Oberhaupts, nicht in ber Erlangung irgend eines aufferen Gegenstandes; er mag nun auf groffe Volksmenge, Reichthum, Sandel, Manufakturen it. dergl. oder auf die Bereinigung von allen gerichtet fenn, bestehen konne : sondern daß alle diese Vortheile doch nur unter der hinzugefügten Bedingung, daß daben nicht andere Rechte verlezet werden, gut und wunschenswerth senen. In der That ist es auch nicht schwer zu erweisen, und wird überall durch die Erfahrung bestätiget : daß ohne diese Regel, man ben der consequenten Berfolgung irgend eines solchen Objekts der Staatsklugheit ober auch aller zusammenge. nommen , julest allemal in Widersprüche verfällt, und gewöhnlich sowohl wider das Recht, (welches doch das erste gemeine Beste ift) als auch wider den Rujen d. i. gegen

ben vorgehabten Endzwet, oder andere munschenswerthe Vortheile verstößt. Die Wahr= heit ist also die: daß es vorerst darauf ankömmt, einen jeden ben seinem Recht ju ficheren, nach dem Reiche der Gerechtig. keit zu trachten; und daß sich alsdann das übrige wie Volksmenge, Wohlstand, Zufriedenheit u. s. w. von selbst ohne Rachtheile ergeben wird, und lediglich dem Gange ber Matur, oder dem in jedem einzelnen Menschen herrschenden Trieb nach Gludfeligfeit überlaffen werden kann. Dergeskalt ift alfo auch auf die Frage : ob die Bermehrung der Bottsmenge eine gute Staatsmarime fen? feine cathegorische Antwort möglich. Sie kann, je nach den Absichten die daben vorwalten, und den Mitteln die dazu gebraucht werden, entweder lobensmurdig und wohlthatig, oder aber verwerslich, despotisch und gemeinschadlich wer-Defwegen sen aber auch der Gedanke fern, daß man wegen den unbestreitbaren Nachtheilen, die man ben einer allzugroffen Volksmenge befürchtet oder mahrgenommen hat, be-

rechtiget ware, auf die unbedingte Richtigkeit der entgegengesezten Maxime zu schliessen, und dem Staatsmann zur Pflicht machen folle auf Verminderung und absichtliche Ginschränkung der Volksmenge bedacht zu fenn. Denn falls zwischen diesen zwen Ertremen tein Mittel möglich ware, so wurde wenigstens noch die erstere Maxime, welche die Bevolkerung so viel moglich zu vermehren sucht, ohne alle Bergleichung vorzuziehen senn; weil sie doch etwas liberas les und menschenfreundliches an sich hat, weil fle naturlicher Weise auf mehrern Respekt für die burgerliche Frenheit fuhrt, und ben gebildetem Verffande allerdings zu wohlthatigen Un= ftalten und Ginrichtungen , ju Begunftigung neuer Unfiedlungen, Beforderung des Aderbans, Erweiterung und Erleichterung der Erwerbungsarten, Sicherheit des Eigenthums, gute Sanitat = Unffalten u. dergl. leiten muß; da hingegen der Grundsaz die Volksmenge au vermindern, oder wenigstens ihrem An= wachse Sinderniffe in den Weg zu legen, gerade zu auf die gewaltsamsten und ungerechte-

sten Magregeln führen und den Tod aller burgerlichen Frenheit, und aller Civilisation nach sichziehen mußte. Diese Grundsate als allgemein anerkannt, vorausgefest : ift aber die Frage nicht weniger interessant und lehrreich: "In wie fern die wirklich zunehmende Bevolkerung einem bestimmten Lande (dem hiesigen Canton und seinen verschiedener Distriften) vortheilhaft oder nachtheilig gewesen sen ,? und ihre Beantwors tung kann allerdings zu mancherlen lehrreichen Betrachtungen und Resultaten führen. Frage ist es also eigentlich, welche der Verfasser der gefronten Preisschrift vorzüglich beantworten sollte, und auch beantwortet hat. Sein Gesichtspunkt schien der Gesellschaft. schon darinn richtig angegeben zu fenn, daß er der zunehmenden Bevölkerung überhaupt, nicht (wie etwa von andern Schriftstellern geschehen) solche Nachtheile benmist, die entweder nicht nothwendig mit derselben verbunden sind, und leicht ausgewichen werden können; oder wie die Vermehrung von Kraft, Wohlstand und

wahrer Aufklärung der Nation an und für sich wahre Vortheile find, und nur nach den Mari= men einer verkehrten Politit, Beforgniffe erweken oder als Uebel angesehen werden kon= Er versteht auch unter dem Wohl des nen. Landes nichts anders, als das Wohl der samt= lichen wirklichen Bewohner und Inhaber def felben, und fieht die Bermehrung der Rahrungsmittel, und des-wirthschaftlichen Bermogens, die Ausbildung der phyfischen und intellectuellen Kraften, die moralische Bervollkom= mung, und endlich die Sicherheit der Berfaffung und des personlichen , sowohl als des reellen Eigenthums, als die Sauptbestandtheile deffelben an. In der Folge werden fodann, groffentheils an der Sand der Erfahrung und Bevbachtung, die Wirkungen untersucht, welche die Vermehrung der Volksmenge in jenen verschiedenen Rudsichten in hiefigem Canton gehabt hat, und wahrscheinlicher Weise noch haben muß. Weil nun die Bevolkerung offenbar nicht sowohl in der producirenden, sondern vielmehr in der consummirenden armeren, von

kunflichen ober ungewisser Induftrie fich nahrenden, daher auch wenig aufgeklarten, den Nahrungs-Sorgen und dem Sittenverderbniß mehr ausgesetten, und dem Baterlande wenig anhängigen Classe sich vermehrt; so halt auch der Verfasser dafür, daß durch eine solche Volksmenge die Lebens = Bedurfniffe aller Urt guund die Mittel solche zu befriedigen, abnem. men; daß durch dieselbe das sittliche und physische Verderben des Volkes befordert werde, und daß fie endlich fogar den übrigen Bur? gern eine fehr beschwerliche Laft, und dem Staate felbst gefahrlich werden muffe. Dergestalt fällt also der Verfasser von selbst auf den nemlichen Schluß, den eine richtige Theo. rie schon zum voraus anzeigen muß: daß die junehmende Bevolkerung, fo wie fie gegenwar tig Plaz hat, eber nachtheilig, und nur in so fern vortheilhaft sen, als sie nicht durch einen Zuwachs von aussen (extus adpositio) sondern gleichsam durch eine Evolution von innen (per intus susceptionem) entspringt, sich vorzüglich von den Landes = Produkten nahrt,

und auf Produktion, Industrie, Sittlichkeit und Verstandes-Cultur wohlthatig zurückwirkt. Der zwente Theil der Abhandlung, welcher wegen Mangel an Plag nicht in gegenwartigem Bande hat abgedruckt werden konnen, und erft in dem folgenden erscheinen wird, beschäftiget sich daher mit den Mitteln wie dieser wunschenswerthe Endzwek erzielet " der Wachsthum der Bolksmenge auf eine langsame aber sichere Beise befordert, die Gefahren deffelben nicht nur gehoben, sondern nach dem Wuns sche der Natur in wirkliche Vortheile verwandelt werden konnten, Der Verfaffer fest diese Mittel vorzüglich in der Begunstigung des Getreidbaus, in einer besseren Organisation ber Gemeinden, in zwekmäßigeren Armen-und Unterrichts = Instituten , und endlich in bessern Sittenansfalten , deren nahere Anzeige " gedrängte Darftellung und Beurtheilung, wir aber eben fallsauf die Vorrede jum folgenden Band versparen.

Seit dieser Zeit, nemlich seit Ao. 1792.

hat die Gesellschaft noch mehrere Preisfragen, als nemlich über den Kasehandel, über die beffere Benukung hiesiger Stadtfelder, über die Wirkungen der feit einiger Zeit fo febr begunftigten Vertheilung der Lehenguter , Aefer und Zelgeinschlägen , über die Rothwendigkeit die Bestimmung und zwedmäßigste Ginrichtung einauführender Arbeitshäuser, über die Mittel die Erziehung feiner inlandischen Wolle, und die Kabrifation feiner wollenen Tucher in mehrere Aufnahme zu bringen, und endlich über Die Natur der reinen Roble u. f. w. ausgeschries ben; von denen die einen zwar nicht beantwortet, andere aber wirklich gekrönt worden find, und noch andere wenn darüber wie ju verhoffen fieht, Wettschriften einlangen, erft noch gefront werden sollen; welche aber samt dem Urtheil der Gesellschaft ebenfalls erft in dem folgenden Bande, mit deffen Drud, wenn das Publikum die Aufnahme des gegenwartigen begunstiget, und nicht unerwartete Sindernisse eintreten, auch unmittelbar soll fortgefahren werden , erscheinen konnen.

Materialien zu demselben find auch wirklich Er wird nebst den gekronten vorhanden. Preisschriften, auch einige andere der Gefells schaft von ihren eigenen Mitgliedern vorgelegte Abhandlungen und Rapporte, als über die Mittel zu einer genauen geometrischen Mefsung der Cantons, und die daben anzustellende physikalische Beobachtungen; über die zu Aufnahm einer genauen, physisch = topogra= phischen Karte des Cantons gemachten Borbereitungs = Anftalten u. f. w. enthalten. Die erstere von diesen Abhandlungen war eigentlich für diesen Band bestimmt, ift aber durch Verwechslung des Manuscripts mit einem isos lirten Rapport jurudgeblieben. Statt derfelben nun hat der Verfasser lieber einen kleinen aber vollständigen Auffat in die Lude hineingepaßt, welcher die Bestimmung der geographischen Breite der Stadt Bern betrift. Der Leser kann selbst urtheilen, in wie fern er fich auf das Resultat verlassen darf; eine Vorsicht, welche ben allem was auf Erfahrungen und Beobachtungen fich grundet, nie

benseite gesetzt werden sollte, weil Sachen dies fer Art sonst alle ihre Sicherheit verlieren und neue Beobachtungen koften. Vielleicht wird in dem folgenden Bande die Angabe der Lange von Bern erfolgen, die schon genau bestimmt ift, aber wegen hiezu gehörigen Mebenbemerkungen, verschoben werden muß. In eben diesem Bande wird man fich dann auch jur Pflicht machen, die Geschichte ber Gesellschaft, welche hier wegen der ohnedem schon ziemlich weitläufig gewordenen rede abgebrochen werden muß, fortzusegen; und den Freunden und Gonneren diefer ale teften, zahlreichsten und thatigsten gelehrten Gesellschaft in unserem Vaterlande, auch von ihren verschiedenen ausgesesten Pramien und deren Erfolg, von anderen durch dieselbe felbst unternommenen gemeinnutigen Arbeiten und Erfahrungen, von ihrer mit auswärtis gen gelehrten Gesellschaften und Partifularen unterhaltenen Correspondenz - von den ans genommenen ordentlichen und Ehren - Mitgliedern u. f. w. ausführlichere Nachricht zu geDas Publikum wird sich dann ohne Zweisel hierdurch von selbst überzeugen, daß die dkonomische Gesellschaft in beständiger nüzlicher Wirksamkeit geblieben ist, und daß es auch zu der hinkünstigen regelmäßigen Herauszgabe von Bänden niemals an Stoff zu interessanten Abhandlungen und Schristen gebrechen wird, wosern eben dieses Publikum nur einigermassen sortsährt die Arbeiten der Gessellschaft mit seiner Ausmerksamkeit und mit seinem Benfall zu begünstigen.

Geschrieben in Bern im Jennermonat 1796.

Carl Ludw. von Haller, Sefretår der Gesellschaft.